

6

WIE LERNEN KINDER
GRAMMATISCHE
INFORMATIONEN
SCHREIBEN,

die keinen Bezug zur gesprochenen Sprache haben?

Forschungsthema

Alle Alphabetschriften haben einen Bezug zur phonologischen (lautlichen) Ebene, aber auch zur morphologischen und syntaktischen Ebene der Einzelsprache, die sie repräsentieren. Diese beiden zuletzt genannten Bereiche werden hier als „grammatisch“ zusammengefasst. Sie haben oft keinen Bezug zur Lautung. Ein sprachenübergreifendes Beispiel einer Markierung in der Schrift ohne Lautbezug ist das Leerzeichen zwischen zwei Wörtern. Ein grammatischer Bereich im Deutschen sind Endungen, die in der gesprochenen Umgangssprache oft ‚verschluckt‘ werden.

Die nicht ausgesprochenen Flexionsendungen sind in der gesprochenen Sprache kaum relevant für das Verstehen oder den Kommunikationsfluss. In der Schrift helfen sie dem Leser oder der Leserin aber zu erkennen, in welchem grammatischen Kontext ein Wort steht. Diese grammatische Strukturierung der geschriebenen Sprache erleichtert das Verstehen und die Flüssigkeit beim Lesen. Sie sind für eine Schreiberin oder einen Schreiber aber kognitiv aufwändiger: Schreibende müssen die grammatischen Informationen für ihre Leserinnen und Leser quasi vorstrukturieren.

Für den Erwerb bedeutet das, dass Schülerinnen und Schüler lernen müssen, die Form-Funkti-

on-Beziehungen in der grammatischen Struktur zu verstehen und zu produzieren. Sie müssen zum Beispiel die Funktionen der Majuskel in der deutschen Orthographie erkennen. Diese markiert einerseits den Satzanfang, oder, innerhalb eines Satzes, Nomen. Auf Grundlage der Analyse von der Funktion eines Wortes im Satz müssen sie entscheiden, ob ein orthographischer Marker an ein Wort angehängt werden muss, und wenn ja, welcher, oder ob keine Kennzeichnung nötig ist. Dadurch sind grammatische Marker ohne Lautbezug für Schüler oft schwerer zu erwerben als Elemente mit klarem Lautbezug. Ein fehleranfälliger Bereich im Deutschen ist die nominale Großschreibung; ein fehleranfälliger Bereich im Französischen sind Pluralmarkierungen an Nomen, Adjektiven und Verben.

Im Deutschen kann jedes Wort den Status eines Nomens erhalten. Entsprechend wird das Wort dann mit großem Erstbuchstaben geschrieben. Ein Beispiel ist das Verb *singen*, das in der Nominalphrase *sein lautes Singen* „nominalisiert“ wird. Im Französischen werden die Pluralformen <-s> und <-nt> in der Regel redundant notiert, ohne eine Entsprechung in der gesprochenen Sprache zu haben. In dem Beispiel *Les chats noirs jouent* enthält somit jedes Wort des Subjekts und das Verb den Marker Plural; mündlich muss der Hörer dagegen mit nur einem Hinweis (der Determinanten *Les*) auskommen, um zu wissen, dass es sich in dem Satz um mehrere Katzen handelt.

Forschungsfragen

Die Studie untersuchte erstens, wie Fünftklässlerinnen und -klässler (*Cycle 4.1*) in Luxemburg die orthographisch-grammatischen Bereiche des Deutschen und Französischen schreiben, die ohne Lautbezug sind. Die Hälfte der teilnehmenden 246 Schülerinnen und Schüler erhielten zweitens ein Training zur Entwicklung von grammatischer Bewusstheit im Deutschen und Französischen. Die Analyse eines Tests nach dem Training (Post-Test)

untersuchte des Weiteren die Frage, inwiefern das Unterrichten von grammatischen Form-Funktionsbeziehungen die Rechtschreibfähigkeiten bezüglich nominaler Großschreibung im Deutschen und Pluralmarkierung im Französischen verbessert. Eine vertiefende Analyse von Pre- und Post-Test untersuchte drittens die Erwerbsverläufe der Schülerinnen und Schüler im Bereich der grammatischen Rechtschreibung im Laufe von vier Monaten.

Methoden

Das Design der Interventionsstudie besteht aus zwei Tests zur Rechtschreibung (Pre- und Post-Test), die im Abstand von vier Monaten durchgeführt wurden. Ein Beispiel des Tests ist in Abbildung 47 aufgeführt. Zwischen Pre- und Post-Test hat die eine Hälfte der Schülerinnen und Schüler ein Training in grammatischer Bewusstheit im Deutschen und Französischen erhalten (je 6 x 20 Minuten). Die andere Hälfte hat im gleichen Maß und Zeitraum Hörverstehen trainiert.

Resultate

Die Ergebnisse der mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler in Luxemburg bestätigen weitgehend Studien, die bis dato mit monolingualen Schülerinnen und Schülern in Deutschland und Frankreich gemacht worden sind. Im Deutschen haben die Schülerinnen und Schüler die meisten Schwierigkeiten mit Nominalisierungen (im Vergleich zu konkreten oder abstrakten Nomen) und mit Nomen, die ohne Artikelwort vorkommen. Schwierig zu analysieren ist zum Beispiel ein Satz wie: *Sie mag lautes Singen*. Im Französischen bergen vor allem die Adjektive, die nach dem Nomen vorkommen, eine Schwierigkeit für die Schülerinnen und Schüler, wie *les chiens bleus*. Die Ergebnisse des Tests nach dem Training bestätigen, dass ein Training, das die Schülerinnen und Schüler über grammatische Strukturen reflektieren lässt, maßgeblich zur Verbesserung der Rechtschreibung beiträgt. Die Ergebnisse zeigen weiterhin, dass das Lernen der grammatischen Markierungen in der Schrift nach ganz bestimmten identifizierbaren Mustern verläuft. Im Französischen beispielsweise markiert kein Lernender den Plural an postnominalen Adjektiven (*Les chiens bleus*), bevor sie oder er nicht prenominal Adjektive mit dem Pluralmarker <-s> versieht (*Les grands chiens*). Das führt zu der Annahme, dass Schülerinnen und Schüler zunächst den Kontext Plural in der Nominalphrase wie *Les grands chiens* erfasst haben müssen, bevor sie die Einheit einer Nominalphrase wie *Les chiens bleus* als Ganzes erkennen und auch hier das Adjektiv mit der Pluralmarkierung kennzeichnen.

Ausblick

Die Interventionsstudie hat gezeigt, dass ein explizites Grammatiktraining das Lernen orthographischer Marker mit grammatischer Information, die keinen Bezug zur gesprochenen Sprache aufweisen, deutlich fördert. Die Ergebnisse waren in der Grammatikgruppe signifikant besser als in der Hörverstehensgruppe. Aufgrund der guten Ergebnisse ermittelt eine weitere Studie nun differenzierter, welche Art von Training den Schülerinnen und Schülern am besten hilft, grammatische Markierer zu analysieren und beim Schreiben zu setzen. Linda Brucher vergleicht vier Methoden, die die nominale Großschreibung im Deutschen mit je verschiedenen Ansätzen trainieren; sie untersucht, welche Effekte jede dieser Methoden auf die Schreibleistungen mehrsprachiger Kinder in Luxemburg hat. ●

Abb 47 Beispiel des im Pre- und Post-Test verwendeten Materials

